

# Bildungsstandards im Fach Kunst für den mittleren Schulabschluss

*verabschiedet von der Hauptversammlung des BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik im April 2008 in Erfurt*

Bildungsstandards »greifen allgemeine Bildungsziele auf und legen fest, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe an wesentlichen Inhalten erworben haben sollen. Die Bildungsstandards konzentrieren sich auf Kernbereiche eines Faches und beschreiben erwartete Lernergebnisse.«<sup>1</sup> Demnach umfassen Standards - auch im Fach Kunst - nicht die gesamten, komplexen Bildungsmöglichkeiten des Faches.

## I. Der Beitrag des Faches Kunst zur Bildung

Bilder verstehen, mit Bildern kommunizieren, verschiedene bildliche Darstellungsformen beherrschen und auch Imagination und Kreativität entfalten, sind Voraussetzungen für die Orientierung in einer zunehmend von Bildern geprägten Welt und die Teilhabe am kulturellen Leben sowie auch als Vorbereitung einer beruflichen Ausbildung.

Im Fach Kunst erleben die Schüler in unmittelbarer, sinnlicher Erfahrung, wie im eigenen Gestalten Hand, Auge, Motorik und Geist, sinnliche Wahrnehmung und Reflexion ineinandergreifen, damit ein Bild<sup>2</sup> entstehen kann. Dieses bildhafte Formwerden geschieht immer als ein Prozess in einem bestimmten Medium und einem bestimmten Material. So begreifen und erkennen die Schüler das Bild als Resultat eines komplexen Vorgangs mit je nach Aufgabenstellung unterschiedlichen inhaltlichen Akzenten und Schwerpunkten: Ein Bild kann individueller Ausdruck sein, kann emotionale Bewältigung von Erlebnissen bedeuten, es kann Imagination, Entwurf, Kreation neuer Lösungen sein, kann Wirklichkeit abbilden oder deutend darstellen. Es kann darüber hinaus die Auseinandersetzung mit einem Gegenstand zum Inhalt haben und sichtbar machen, kann Zusammenhänge klären und veranschaulichen und schließlich Botschaft bzw. Teil

<sup>1</sup> KMK, Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz, Bonn 2004, S. 9.

<sup>2</sup> Bild wird hier im Sinne der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen“ als „umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung“ (KMK, Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Kunst, Bonn 2005, S.4) verstanden.

klären und veranschaulichen und schließlich Botschaft bzw. Teil von Kommunikation sein.

Aus der eigenen Erfahrung heraus entwickeln die Schüler ein Verständnis dafür, warum Menschen in verschiedenen Epochen der Geschichte, in verschiedenen individuellen und kulturellen Kontexten immer Bilder produziert haben und produzieren: Sie lernen visuelle Gestaltung als anthropologische Konstante zu verstehen. Das umfasst auch alle Phänomene jugendkultureller Alltagsästhetik und individueller Lebenswelten, der gestalteten Umwelt (Design, Architektur, Medien) und der Kunst. Für ein fundiertes Verständnis unterschiedlicher Bildsorten und Bildwelten stehen im Kunstunterricht Produktion und Rezeption ebenso in einem fruchtbaren Wechselverhältnis wie sinnliche Erfahrung und Reflexion.

Die im Fach Kunst erworbenen Kompetenzen leisten für alle Schüler einen wichtigen Beitrag, um für sie bedeutsame und komplexe Anforderungen individueller wie kultureller Art besser bewältigen zu können. Diese Anforderungen sind:

- Orientierung in der heutigen, bildgeprägten Welt durch die Erlangung von Bildkompetenz, dem zentralen Anliegen des Faches Kunst. Dazu gehören der angemessene Umgang mit Medien und Materialien ebenso wie die Sensibilität für interkulturelle Fragestellungen oder die bewusste Erfahrung der Vielfalt menschlicher Vorstellungen, Fragen und Entwürfe, wie sie in Kunst, Architektur, Design und Alltagsästhetik sichtbar wird. (Fach- und Selbstkompetenz)
- Berufliche Qualifizierung durch den Erwerb von transferierbaren Einstellungen, Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Dies geschieht im Fach Kunst u. a. durch die Notwendigkeit, bei den produktiven und rezeptiven Aufgaben grenzüberschreitend, interdisziplinär, strukturiert, planend und kommunikativ arbeiten zu müssen. (Methodenkompetenz)
- Kulturelle Teilhabe etwa durch die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe (u. a. mit Kunstwerken und -denkmälern, in Museen, Städten und Kulturlandschaften) sowie der gestalteten, gegenwärtigen Realität. Dazu gehören auch die Verantwortung für die eigene Umgebung und ein Verständnis für die gesellschaftliche Relevanz aller Gestaltungsfragen. (Sozialkompetenz)
- Persönlichkeitsbildung durch die Förderung von Vorstellungsvermögen, Phantasie und Kreativität sowie die authentische Gestaltung des eigenen Selbsts. (Selbst- und Methodenkompetenz)

- Bereicherung der Lebensgestaltung u. a. durch die Erfahrung von sinnlich ästhetischem Genuss, von Freude und Glück, die im Kunstunterricht bei der Auseinandersetzung mit dem „Natur- und dem Kunstschönen“ möglich wird. (Selbstkompetenz)

Die Schüler erwerben im Kunstunterricht nicht nur Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, sondern entwickeln auch Bereitschaft und Motivation für eine verantwortungsvolle und offene Haltung gegenüber unterschiedlichen Formen der Gestaltung.

Die Bildungsstandards leisten in ihrer Konkretisierung für das Fach Kunst einen wesentlichen Beitrag zur grundlegenden Entwicklung und Sicherung von Bildkompetenz sowie zur Förderung von Interesse und Freude an Bildern. Sie benennen grundlegende, verbindliche Inhalte, Methoden und Arbeitstechniken. Unabhängig davon bleibt es Aufgabe aller Fächer, ihre jeweils fachspezifischen Anforderungen an eine Bildkompetenz zu entwickeln und zu fördern.

Die Konkretisierung der fachlichen Bildungsstandards erfolgt durch – landesspezifische – Aufgabenbeispiele. Diese verdeutlichen exemplarisch, welche konkrete Leistung jeweils erbracht werden muss, um die Standards zu erfüllen. Sie dienen zugleich zur Überprüfung der erreichten fachlichen Kompetenzen von Schülern, das heißt zur Feststellung ihrer erreichten fachlichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten.

## II. Kompetenzbereiche im Fach Kunst

Die Vermittlung einer komplexen Bildkompetenz an die Schüler bedeutet das leitende fachliche Ziel des Kunstunterrichts. Die fachspezifischen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten werden durch die Rezeption und die Produktion von Bildern (Bild wieder verstanden als Bezeichnung für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung) erworben: Schülerinnen und Schüler nehmen Bilder wahr, beschreiben und analysieren diese, sie empfinden, deuten und werten sie, sie stellen Bilder her und verwenden sie. Dabei reflektieren sie sowohl in der rezeptiven wie in der gestalterischen Tätigkeit ihr Umgehen mit bildnerischen Prozessen und Ergebnissen. Mit den auf diesem Weg erworbenen Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen eignen sich die Schülerinnen und Schüler eine zunehmend komplexere Bildkompetenz an.

Bilder finden zunehmend auch im Unterricht anderer Fächer Beachtung, im Fach Kunst sind sie jedoch die genuinen, zentralen Gegenstände. Für den kritischen Umgang mit Bildern in anderen Fächern erwerben die Schüler durch die Lernprozesse im Fach Kunst wichtige Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten.

### 1. Merkmale von Bildkompetenz

- Bilder als in einem bestimmten Medium und in einer spezifischen Technik gestaltete Phänomene rezipieren (erleben, wahrnehmen, analysieren, interpretieren), produzieren (imaginieren, entwerfen, herstellen) und so verstehen (reflektieren) können.
- Bilder als komplexe Form-Inhalts-Gefüge rezipieren, produzieren und so verstehen können.
- Bilder verstehen als Phänomene, die subjektiv-biografisch, funktional und historisch-kulturell bedingt sind, d. h. durch ihre Urheberinnen und Urheber sowie durch ihre Betrachterinnen und Betrachter bestimmt sind. Bilder in diesen Kontexten rezipieren, produzieren und so verstehen können.
- Bilder als spezifische Zeichensysteme von anderen spezifischen Zeichensystemen, z. B. der Wortsprache, differenzieren können.
- Unterschiedliche Bildsorten und Bildmedien differenzieren und sowohl gestalterisch als auch rezeptiv in Wechselbeziehungen bringen können.

## **2. Die Kompetenzbereiche**

Die hier genannten Kompetenzbereiche zeigen unterschiedliche Facetten des Fachs Kunst auf, die in Aufgaben jeweils für sich überprüft werden können. Dem komplexen Anspruch des Fachs entsprechend sind sie in der Unterrichtspraxis meist miteinander verschränkt. Die Kompetenzbereiche wirken gemeinsam, um Bildkompetenz im Fach Kunst im Rahmen der allgemeinen Bildung aufzubauen. In die Kompetenzbereiche sind spezifische, auf Produktion wie Rezeption angelegte Methoden und Arbeitstechniken integriert.

### **2.1. Rezeption**

#### **a. Wahrnehmen, Beschreiben und Analysieren**

Die Schülerinnen und Schüler erkennen bildnerische Sachverhalte, Zusammenhänge, Wirkungen und stellen diese in angemessener Form sprachlich dar. Dabei beschreiben sie Bilder als komplexe Material-Form-Inhalts-Gefüge und nehmen sie als technisch gestaltete Phänomene wahr. Dafür kennen sie mindestens ein Verfahren der Analyse, mit dem sie Bilder auch in ihre historisch-kulturellen und ihre subjektiv-biografischen Kontexte einordnen. So erkennen sie bildnerische Gestaltungen als Bedeutungskomplexe, die durch Darstellungstraditionen und Innovationen mitbestimmt sind. Die Schülerinnen und Schüler differenzieren unterschiedliche Bildsorten und Bildmedien und können diese sowohl gestalterisch als auch rezeptiv-reflektiv in Wechselbeziehungen zueinander bringen. Außerdem können sie Bilder als spezifische Zeichensysteme von anderen spezifischen Zeichensystemen, z. B. der Wortsprache, differenzieren.

#### **b. Empfinden, Deuten und Werten**

Die Schülerinnen und Schüler deuten Bilder. Dazu gehören der Aufbau eines persönlichen Bezugs sowie die Formulierung eines ersten, subjektiven Eindrucks. Sie geben den Bildern Sinn, indem sie Interpretationsansätze entwickeln. Dies geschieht an historischen als auch gegenwärtigen Beispielen im Zusammenhang ihrer jeweiligen Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, sowie des je individuellen und gesellschaftlichen Weltverständnisses. So können sie die Bedeutung eines Werks nachvollziehbar erschließen und darüber hinaus Funktion und Qualität von Bildern in ihrem jeweiligen historisch-kulturellen Kontext werten, ihre Wertungen begründen und diese in der Diskussion vertreten.

## **2.2. Produktion**

### **a. Herstellen und Gestalten**

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Fähigkeit, für ihre Wahrnehmungen, Empfindungen, Erfahrungen und Ideen eigene Bildideen zu entwickeln. Dabei können sie Wirklichkeitseindrücke im Spannungsfeld zwischen Wiedergabe und subjektiver Deutung darstellen sowie ihre Vorstellungen bildnerisch klären.

Für den bildnerischen Prozess nutzen sie die grundlegenden Werkmittel (Werkstoffe und Materialien, Werkzeuge und Geräte, Techniken und Verfahren) und setzen ihre medialen, materialen und bildgestalterischen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten ein. Die gezielte Verwendung der grundlegenden bildnerischen Mittel (Elemente, Ordnungsprinzipien, Darstellungsformen) in Beziehung zu Inhalt, Ausdruck und beabsichtigter Wirkung spielt dabei die herausragende Rolle.

Die Schülerinnen und Schüler definieren eigene bildnerische Fragestellungen und Aufgaben und können auch vorgegebene Gestaltungsaufgaben adäquat lösen. Das Repertoire umfasst dabei alle Bereiche visueller Gestaltung (z. B. erzählende Bilder, Formübungen, Design und Architektur) im grafischen, malerischen, räumlichen und plastischen Bereich. Sie können dabei sachgerecht vorgehen und mit den Werkmitteln sachdienlich umgehen. Sie besitzen auch Grundlagen, um die in den bildnerischen Prozessen erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten in andere Gattungen (Fotografie, Film, digitale Gestaltung und Performance) übertragen zu können.

### **b. Verwenden und Kommunizieren**

Die Schülerinnen und Schüler richten ihre Gestaltungen an Bildfunktionen, Darstellungstendenzen und beabsichtigten Wirkungen aus (z. B. sachlich-objektiv, subjektiv-ausdruckschaft, symbolisierend, mitteilungsorientiert) und setzen dafür entsprechende Darstellungsmittel ein. Sie können ihre jeweiligen bildnerischen Vorgehensweisen und Strategien erkennen und sinnvoll einsetzen sowie deren Wirkung kontrollieren und kritisch reflektieren.

### III. Standards für die Kompetenzbereiche im Fach Kunst

#### 1. Rezeption

##### 1. 1. Wahrnehmen

- Sinnlich gegebene, visuelle Sachverhalte und Gegenstände in der Realität wahrnehmen und benennen
- Elemente und Gegenstände (auch abstrakte) in Bildern (zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung) differenzieren und benennen
- Ordnungen, Strukturen, Kompositionen in Bildern erkennen und benennen
- Fläche, Raum und Zeit als mögliche Dimensionen am jeweiligen Objekt wahrnehmen und benennen
- Bilder als technisch gestaltete Phänomene wahrnehmen, die Spezifika der Medien (z. B. Film, Performance) differenzieren und formulieren
- unterschiedliche Bildgattungen (z. B. Historienmalerei, Landschaftsmalerei, Werbung) differenzieren

##### 1.2. Beschreiben

- Bildelemente und Bildgegenstände sowie ihre Beziehungen in angemessener Form sprachlich benennen und schriftlich beschreiben
- wesentliche, für die Wirkung relevante Darstellungsmittel darstellen
- Material-Form-Inhalts-Beziehungen formulieren
- Unterschiedliche Bildsorten und Bildmedien differenzieren, Bilder ihren Gattungen zuordnen
- für mündliche und schriftliche Beschreibungen sinnvolle Gliederungsaspekte finden

### **1.3. Analysieren**

- Verfahren der Analyse kennen und anwenden: z. B. Bilder untersuchen, vergleichen und kommentieren
- Zusammenhänge zwischen Wahrnehmung und Gestaltung im bildnerischen Tun herstellen
- unterschiedliche Gestaltungsprozesse erkennen und in ihrer Bedeutung für das Bild nachvollziehen
- den Einfluss der Gestaltung eines Bildes, z. B. Größe, Technik, Medium und Bildaufbau auf die jeweilige Wirkung für den Betrachter analysieren
- strukturiert und systematisch bei der Analyse von Bildern vorgehen

### **1.4 Empfinden**

- subjektive Bildempfindungen sprachlich und/oder bildnerisch formulieren
- die Verbindungen subjektiver Bildempfindungen mit formalen und inhaltlichen Bildgegebenheiten darstellen
- Bildwirkungen auf die eigene Person wie im sozialen Kontext erkennen und beschreiben

### **1.5 Deuten**

- die Wirkung einzelner Bildelemente und -gegenstände benennen, unterscheiden und deuten
- einzelne Bildelemente in ihrem formalen und in ihrem Motivzusammenhang deuten
- Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen und in ihrer historischen Bedingtheit erkennen und deuten
- Bildthemen benennen und deuten

- mögliche Sinnbezüge von Bildern zum historischen, kulturell geprägten und zum heutigen Betrachter entwickeln und darstellen
- strukturiert und systematisch bei der Deutung von Bildern vorgehen

## **1.6 Werten**

- sachbezogene Gespräche über Bilder (auch eigene) führen
- Deutungen am jeweiligen Bild belegen, die Deutung in der Diskussion vertreten und bewerten
- eigene Wertungen von Bildern begründet vertreten

## **2. Produktion**

### **2.1. Herstellen**

- Arbeitsprozesse in einzelnen Arbeitsschritten planen, strukturieren und organisieren
- das Arbeitsumfeld sachgerecht organisieren
- bildnerische Verfahren, Techniken und Medien erproben und strategisch sinnvoll verwenden

### **2.2. Gestalten**

- äußere und innere Wirklichkeiten formulieren, eigene und fremde Erfahrungen verarbeiten
- unterschiedliche Zugänge und bildnerische / gestalterische Strategien erproben
- vielfältige Bildideen formulieren und skizzieren, Gestaltungen im Zusammenspiel von Form, Material und Medium experimentell erkunden und finden (von der Idee zum Produkt)
- eigene bildnerische Lösungen dokumentieren und reflektieren
- kreativ und strukturiert bei der Gestaltung von Bildern vorgehen

### **2.3. Verwenden**

- Bilder präsentieren
- eigene bildnerische Lösungen als Anlass für variantenreiches Weiterarbeiten nutzen
- Erfahrungen im eigenen bildnerischen Arbeiten für die reflexive Rezeption von Bildern nutzen

### **2.4. Kommunizieren**

- mit Hilfe von Bildern ziel-, sach- und adressatengerecht kommunizieren
- Sehen und Wahrnehmen als ein wesentliches Element menschlicher Kommunikation verstehen
- kreativ und strukturiert bei der Kommunikation mit Bildern vorgehen

Mitglieder der Arbeitsgruppe Bildungsstandards: Detleff David, Clemens Höxter, Jutta Johannsen, Rolf Niehoff, Dr. Ernst Wagner, Dr. Rainer Wenrich